

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Inventionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gefaltene Zeile 30 Pf.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Dannebohn in Eibenstock.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr. 24.

53. Jahrgang.
Dienstag, den 27. Februar

1906.

Zur silbernen Hochzeit des deutschen Kaiserpaares.

27. Februar.

Auf Deutschlands treue festgeehrte Bauern
Senkt nieder sich mit leisem Flügelschlag,
In hellstem Strahl des Glückes schön zu schauen,
Ein freudevoller, lichter Jubeltag!
Laut jauchzt es froh begeistert in der Stunde
Und stolz erhebt das Haupt Germania,
Ist wieder doch in Treu zu dieser Stunde
Das deutsche Volk dem Kaiserpaare nah! —

Und in dem alten Ton des Lob und Preises
Schallt jubelnd auf zum Throne, hell und klar:
„Gott grüße Dich im Schmutz des Silberreifes,
Du teures, vielgeliebtes Kaiserpaar! —
Euch mahnet heut' ein silberhelles Klingen
Des Lebensglückes, daß die Zeit verrann;
Es mahnt, daß fünfundsanzig Jahr vergangen
Seit Euch die Gattenliebe schlug in Mann!“ —

„Wie auch die Zeiten sind dahin gegangen,
Getragen habt Ihr's treulich Hand in Hand,
Von echtem Pflichtbewußtsein stets umfangen,
Seid Ihr der Stolz vom deutschen Vaterland! —
Im holden Elternglück, an Tochter, Söhnen,
Wart' Vater, Mutter Ihr dem Volk zugleich, —
So wuchet herrlich Ihr Euch zu verschönen
Bis heut' den Lebenspfad, — an Liebe reich!“



1881 — 1906.

„Du, Kaiser, warst erfüllt nur von dem Streben,
Des Deutschen Reiches Macht und Herrlichkeit,
Mit seltner Schaffensfreude, ernst zu leben,
Umgeben von des Friedens lichten Kleid! —
Als eine wahre Helferin im Reide,
Ein Mutterherz mit edlem Frauensinn,
So standest Du als schönste Augenweide
Vor Deinem Volke, deutsche Kaiserin!“ —

Deshalb zum Silberhochzeitsfest die Freude
Allüberall, wo deutsch ein Herz nur schlägt, —
Willkommen, Tag, — der solches Glück uns heute,
An dem, von Liebe herrlich angeregt
Sich enger knüpfen noch der Treue Bande,
Die lang umschloß schon Volk und Kaiserhaus,
An dem von neuem durch die deutschen Hände
Begeistert klingt ein heller Jubelhaus.

Mag Gott im Himmel weiter gnädig walten
Und noch recht lange Kaiser, Kaiserin,
Dem deutschen Volk frisch und gesund erhalten,
Damit es als des Lebens höchstgewinn
Einst ihnen nach der Väter schöner Weise
Die alte Brust, das weißgebleichte Haar
Kann schmücken mit dem goldenen Ehrenreife, —
Dazu „Glück auf“, Du hohes Silberpaar! — —

Karl Gumbert.

Das Musterungsgeschäft in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg betreffend.

Unter Hinweis auf den nachstehenden, für die diesjährige Musterung im Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg aufgestellten Geschäftsplan werden

- die Militärpflichtigen des Jahrganges 1886 und
- diejenigen Militärpflichtigen früherer Altersklassen, welche noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben oder von der Bestellung zur Musterung nicht ausdrücklich entbunden sind,

veranlaßt, zu den nachstehend festgesetzten Musterungsterminen vor der Ersatzkommission **pünktlich** und in **reinlichen** und **nüchternem** Zustande zur Vermeidung der Zwangsvorführung und der in § 26 der Wehrordnung angedrohten Strafen und Nachteile zu erscheinen, während das persönliche Erscheinen in den Losungsterminen den Militärpflichtigen freigestellt bleibt.

Dabei wird auf nachstehende Bestimmungen besonders aufmerksam gemacht:

- Die von der Ersatzkommission ausgesprochene, im Losungsscheine vermerkte Entscheidung ist nicht endgültig, erst von der königlichen Oberersatzkommission wird im Aushebungstermine entscheidende Bestimmung getroffen.
- Militärpflichtige, welche durch Krankheit am Erscheinen in Musterungstermine verhindert sind, haben ein ärztliches Zeugnis einzureichen, welches, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist, durch die Ortsbehörde zu beglaubigen ist. (§ 62, 4 der Wehrordnung.)
- Militärpflichtige, welche sich im Musterungstermine freiwillig zur Aushebung melden und dadurch auf ihre Losnummer verzichten, können zwar nicht mit Bestimmtheit darauf rechnen, beim Aushebungsgeschäft demjenigen Truppenteil überwiesen zu werden, zu welchem sie vorgemustert sind, sie können dagegen mit Bestimmtheit darauf rechnen, am allgemeinen Einstellungstermine eingestellt, also nicht dem Nacherlass zugeteilt zu werden oder überzählig zu bleiben.
Es haben daher Militärpflichtige, welche eingestellt zu werden wünschen, den Verzicht auf ihre Losnummer bereits im Musterungstermine zu erklären.
- Militärpflichtige, welche an Epilepsie zu leiden behaupten, haben auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen und abhören zu lassen, oder ein Zeugnis eines beamteten Arztes (Bezirks-, Gerichts-, Armen- und Polizeiarzt) beizubringen. (§ 65, 6 der Wehrordnung.)
Die bezüglichen Protokolle sind spätestens im Musterungstermine vorzulegen.
- Jeder Militärpflichtige, sowie seine Angehörigen sind berechtigt, Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung zu stellen. Die Beteiligten sind berechtigt, ihre Anträge durch Vorlegung von obrigkeitlich beglaubigten Urkunden und Stellung von Zeugen und Sachverständigen zu unterstützen. (§§ 32 und 63, 7 der Wehrordnung.)
Die bezüglichen Anträge sind alsbald anher einzureichen.
Kommen gleichzeitig zwei Söhne hilfsbedürftiger Familien zur Bestellung, welche nicht gleichzeitig als Ernährer entbehrt werden können, oder dient einer bereits in der Armee, so kann auf Grund des eingereichten Zurückstellungsantrages der eine zurückgestellt und spätestens nach Ablauf des zweiten Militärpflichtjahres, bei gleichzeitiger Entlassung des zuerst eingestellten Sohnes eingestellt werden. (§ 32, 2 der Wehrordnung.)

Stützt sich ein Zurückstellungsantrag auf die Arbeits- bezw. Aufnahmefähigkeit der Eltern usw. des Militärpflichtigen, so muß solches durch ärztliche Untersuchung im Musterungstermine bestätigt werden und haben sich die Beteiligten persönlich mit einzufinden. (§§ 33, 5 und 63, 7 der Wehrordnung.)

Zeugnisse, welche zum Behufe der Befreiung vom Militärdienste oder wegen erbetener Zurückstellung gebraucht und von Behörden — Stadträten, Bürgermeistern oder Gemeindevorständen — ausgestellt werden, müssen entweder auf eine genaue Kenntnis der Verhältnisse der darin Nachsuchenden oder auf eingetragene sorgfältige Erkundigungen sich gründen.

Zurückstellungsanträge, welche die Ersatzkommission für unbegründet befindet, werden der königlichen Oberersatzkommission zur Entscheidung vorgelegt. Einsprüche gegen die Entscheidung der Ersatzkommission müssen binnen 10 Tagen, von dem Tage an gerechnet, an welchem die Entscheidung der Ersatzkommission für publiziert anzusehen war, bei der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg unter Vorbringung der nötigen Nachweise und Bescheinigungen erhoben werden.

Heber die eingegangenen Zurückstellungsanträge wird an den beiden Losungsterminen entschieden werden.

Die Ortsbehörden haben für pünktliche Bestellung der Mannschaften Sorge zu tragen und dieselben eine Stunde vor dem Beginne der im Geschäftsplane festgesetzten Musterungstermine zu beordern; die mit der Stammrollenföhrung beauftragten Personen haben die Rekruten zu begleiten und die Rekrutierungsstammrollen nebst Geburtslisten und den sonstigen Belegstücken mitzubringen. (§§ 61, 3 und 106 der Wehrordnung.)

Schwarzenberg, am 22. Februar 1906.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg.

Geschäftsplan.

I. Musterungstermine.

A. Aushebungsbezirk Schneeberg.

a) in Schönheide im Gasthose „zum Schwan“

von vormittags 10 Uhr an

Donnerstag, den 15. März für die Militärpflichtigen aus Schönheide und Schönheiderhammer,

Freitag, den 16. März für die Militärpflichtigen aus Neuheide, Ober- und Unterfüngengrün.

b) in Eibenstock im Gasthose „zum Deutschen Hause“

von vormittags 10 Uhr an

Sonnabend, den 17. März für die Militärpflichtigen aus Eibenstock,

Montag, den 19. März für die Militärpflichtigen aus Blauenthal, Carlsfeld, Hundshübel, Muldenhammer, Reibhardtsthal, Sosa, Wildenthal und Wolfsgrün.

II. Losungstermine.

a) in Lössnitz im Rathause

von vormittags 9 Uhr an

Donnerstag, den 29. März dieses Jahres für die Militärpflichtigen des Jahrganges 1886 aus dem Aushebungsbezirk Schneeberg.

Holzversteigerung auf Eibenstocker Staatsforstrevier. In Grünerts Gasthof in Schönheiderhammer

Freitag, den 2. März 1906 von mittags 11 Uhr an

3, rm harte,	318,	96 rm weiche Brennweite	
0,	492	Brennküppel	
und		Beste	
23025	sichtene Ästcher	7-15 cm Oberstärke,	3-4 m
4240		16-22	lang,
715		23-43	lang,
230	Derbflangen	8-12	Unterstärke, 8-12 m lang,
1870	Reisflangen	3-5	3-7 m
610		6 u. 7	lang,
183, rm	Ruhknüppel u. 10,	rm sichtene Spundäste,	

in den Abt. 6, 11, 12, 14, 16, 18, 19, 21-23, 29, 30, 37-39, 42, 45, 48, 52, 54, 55, 59, 65-68, 70-72 u. 75.

Spezielle Verzeichnisse der zu versteigernden Hölzer werden, soweit der Vorrat reicht, auf Verlangen von der unterzeichneten Revierverwaltung abgegeben.

Eibenstock, am 24. Februar 1906.

Königl. Forstrevierverwaltung.

Königl. Forstrentamt.

Dem Maschinenflicker **Gwald Georg Richter**, s. Zt. in Berlin, ist heute an Stelle

seines angeblich hier verloren gegangenen Arbeitsbuches Nr. 96 vom Jahre 1901 ein **neues Arbeitsbuch** ausgestellt worden.

Zur Verhütung von Mißbrauch wird dies hiermit bekannt gemacht.

Stadtrat Eibenstock, den 22. Februar 1906.

Hefe.

2.

Bur Silber-Hochzeit unseres Kaiserpaars.

Am 27. Februar 1881 war es, als der älteste Sohn des damaligen Kronprinzen von Preußen, des späteren Kaisers Friedrich III., Prinz Wilhelm, in Berlin unter glänzenden Festlichkeiten seine Vermählung feierte mit der Prinzessin Auguste Viktoria von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg. Fünfundzwanzig Jahre sind seit jenem denkwürdigen Tage dahingerauscht, und in diesen Jahren ist es dem hohen Paare, das seit dem unvergeßlichen Junitage des Jahres 1888, als Kaiser Friedrich III. nach kurzer Regierung seine müden Augen für immer geschlossen, den preussischen Königsthron ziert, vergönnt, in körperlicher und geistiger Frische, umjubelt von Millionen treuer Untertanen, das Fest seiner Silberhochzeit zu feiern. Da dürfte ein kurzer Rückblick auf den Lebensgang des geliebten Herrscherpaars für unsere Leser nicht ohne Interesse sein.

Am 27. Januar 1859 verkündeten 101 Kanonenschüsse den Einwohnern von Berlin, daß dem Hohenzollernstamme ein neues Reis entsprossen sei. Als bald legte die preussische Hauptstadt ihr Festgewand an, und die Bevölkerung versammelte sich in Scharen vor dem Palais des damaligen Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, dem der erste Sohn, unser jetziger Kaiser, geschenkt worden war. Als der Großvater des Prinzen, der spätere Kaiser Wilhelm I., die Nachricht von seiner Geburt erhielt, fuhr er sofort vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, wo er sich gerade befand, in einer Lohnkutsche in das prinzliche Palais zu den hochbeglückten Eltern. Einer der ersten Gratulanten war der greise Feldmarschall Wrangel. Als er aus dem Schlosse heraustrat, rief er der vor demselben stehenden Menge zu: „Kinder, es geht alles gut, es ist ein tüchtiger, derber Neutru, wie man ihn nur verlangen kann.“ Der neugeborene Prinz erhielt bei der am 6. März vollzogenen Taufe, bei der Kaiser Wilhelm die erste Patenstelle vertrat, die Namen Friedrich Wilhelm Viktor Albert.

Bis zur Vollendung seines 6. Lebensjahres lag die Erziehung des Prinzen in weiblichen Händen. Von da ab wurde sie Männern anvertraut. Nach dem Wunsche seiner ertlauchten Eltern sollte der Prinz in jeder Beziehung eine tüchtige Ausbildung erhalten. Kräftig sollte der Körper, klar der Geist, warm das Herz und fest der Wille werden. Den ersten Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen usw., den ihm ein junger Volksschullehrer, der jetzige Seminarlehrer Professor Dr. Fiedner in Berlin, erteilte, überwachte sein Vater selbst und wohnte ihm häufig bei, während seine Mutter, die künstlerisch hochgebildete Kronprinzessin Viktoria, mehr den Schönheits- und Geschmacksinn des Sohnes zu pflegen sich bemühte, indem sie den Zeichenunterricht überwachte, und des Sohnes Spiele leitete. Als Zivilgouverneur wurde dem Prinzen der jetzige Geheimrat Dr. Hinzpeter und als Militärgouverneur der Generalmajor von Gottberg beigegeben. Unter der Leitung dieser beiden Männer erhielt er eine tüchtige wissenschaftliche und militärische Ausbildung. Wohl vorbereitet, trat er im Jahre 1874 mit seinem um 3 Jahre jüngeren Bruder Heinrich in das Gymnasium in Kassel ein, woselbst er nach dem ausdrücklichen Wunsche seines Vaters wie jeder andere Schüler behandelt wurde. Hier lernte er mit Leuten aus dem Volke streben und umgehen, stellte sich seinen Mitgliedern gleich und nahm teil an ihren Bestrebungen, Spielen und Scherzen. Willig unterwarf er sich der bestehenden Schulordnung in allen Dingen und arbeitete sich mit treuem Fleiße und größter Pflichttreue von Klasse zu Klasse empor. Im Januar 1877 bestand Prinz Wilhelm die Abgangsprüfung und erhielt „wegen seines gleichmäßigen und andauernden Fleißes“ eine der drei Denkmünzen, die alljährlich an die besten Schüler verteilt werden. Bewegt reichte der Prinz dem Direktor die Hand und sagte: „Sie können nicht denken, welche Freude mir durch die Verleihung dieser Medaille bereitet wird. Ich weiß nämlich, daß ich sie verdient habe. Ich habe redlich getan, was in meinen Kräften stand.“

Kurze Zeit darauf trat Prinz Wilhelm, der bereits mit Vollendung seines 10. Lebensjahres — der alten Sitte des Hohenzollernhauses gemäß — zum Leutnant im 1. Garde-Regiment zu Fuß ernannt worden war, in den praktischen Dienst des Heeres ein und tat täglich seinen Dienst wie jeder andere Leutnant. Gleichzeitig erhielt er Unterricht in den verschiedensten Fächern der Militär- und Kriegswissenschaft.

Im Herbst 1877 bezog Prinz Wilhelm die Universität zu Bonn und widmete sich zwei Jahre lang mit angestrengtem Fleiße den verschiedensten Studien, fand aber auch Zeit und Gelegenheit, das frische, fröhliche Studentenleben zu genießen und durch kleinere Reisen in der herrlichen Rhein-gegend seinen Gesichtskreis zu erweitern und sein Gemüt zu bilden. Zur weiteren militärischen Ausbildung nach Potsdam zurückgekehrt und zum Hauptmann ernannt, wußte er sich durch eine freundliche, vom väterlichem Wohlwollen zeugende Behandlung seiner Untergebenen in hohem Maße die Liebe derselben zu erwerben.

Gelegentlich eines Jagdausfluges im Jahre 1879 hatte der Prinz auf Schloß Primkenau bei Sprottau in Schlesien die anmutige Tochter des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg kennen gelernt und in sein Herz geschlossen. Im Frühjahr 1880 verlobte er sich mit ihr, und am 27. Februar 1881 fand, nachdem die hohe Braut am Tage vorher an der Seite ihrer Schwiegermutter, der damaligen Kronprinzessin, unter lautem Jubel der Bevölkerung ihren feierlichen Einzug in die deutsche Hauptstadt gehalten hatte, die Vermählung statt. Der kirchlichen Trauung war auf besonderen Wunsch der fürstlichen Braut das Wort zugrunde gelegt: „Nun aber bleibe Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“

Das hohe Paar führt ein wahrhaft glückliches, echt deutsches und christliches Familienleben, das allen Ständen als Muster dienen kann. Eine blühende Kinderschar bildet die Freude und das Glück der Eltern. Von den sechs Prinzen hat der älteste, der am 6. Mai 1882 geborene Kronprinz Friedrich Wilhelm, am 6. Juni v. J. bereits den Bund fürs Leben geschlossen, indem er sich mit der Herzogin Cecilie von Mecklenburg-Schwerin vermählte, während der zweite, Prinz Gisel Friedrich, sich einige Wochen später mit der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg verlobte und heut unter den Segens- und Glückwünschen des ganzen deutschen

Volkes in den Stand der heiligen Ehe eintritt. Die einzige Tochter, die Prinzessin Viktoria Luise, steht im 14. Lebensjahr. Seine Familie ist für Kaiser Wilhelm II., schreibt Geheimrat Hinzpeter, „die unentbehrliche Grundlage seines Lebens.“ Und von der Kaiserin sagt ein Augenzeuge: „Wer je die innigen Blicke beobachten durfte, mit denen die hohe Frau auf ihre Kinder zu schauen pflegt, der weiß, daß es im ganzen Lande keine glücklichere Mutter gibt als unsere Kaiserin.“ Sie kann von sich sagen, was einst die Königin Luise schrieb: „Auch auf Thronen kennt man häusliches Glück.“

Aber auch alle Pflichten seines königlichen Berufes erfüllt das hohe Paar mit der größten Gewissenhaftigkeit. Was das Wirken des Kaisers anlangt, so läßt sich daselbe kurz in die Worte zusammenfassen, die Wilhelm II. kurz nach seinem Regierungsantritt an sein Volk richtete, dem er gelobte, „ein gerechter und milder Fürst zu sein, den Frieden zu schirmen, die Wohlfahrt des Landes zu fördern, den Armen und Bedrängten ein Helfer, dem Rechte ein treuer Wächter zu sein.“

Da es der lebenden Generation bekannt ist, was Kaiser Wilhelm in dieser Beziehung getan hat und noch tut, so beschränken wir uns darauf, zum Schlusse noch kurz das stille Wirken der Kaiserin zu schildern. In der Reihe verehrungswürdiger Frauen nimmt unsere Kaiserin eine hervorragende Stellung ein. Ihr Pflichtkreis ist außerordentlich groß. Eine Samariterin auf dem Thron, widmet sie den Vereinen vom Roten Kreuz, den Vaterländischen Frauenvereinen, den Vereinen zur Verringerung kirchlicher Notstände, für innere Mission, den Waisenkinder, den Armen und Notleidenden ihre herzlichste Teilnahme, und wenn sie ihren hohen Gemahl auf Reisen begleitet, unterläßt sie es nie, die Stätte wertvoller Menschlichkeit, die Krankenhäuser, Kinderbewahranstalten usw., aufzusuchen und Rat, Trost und Hilfe zu spenden. So ist sie in jeder Beziehung ein Vorbild für jede deutsche Frau und Jungfrau.

Möge der allgütige Gott unser Kaiserpaar und sein Glück noch recht lange erhalten, und mögen alle deutschen Frauen von ihrer Kaiserin deutsch denken, fühlen und walten lernen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Reichstag beriet am Donnerstag zunächst das Handelsprovisorium mit den Vereinigten Staaten. Reichskanzler Fürst Bülow empfahl die Annahme der Vorlage. Es handle sich lediglich um ein Provisorium, und es solle ein Zollkrieg vermieden werden, den man nur im Notfall anfangen werde. Auf das Fortbestehen guter politischer Beziehungen zu den Vereinigten Staaten lege er hohen Wert, aber es wäre trügerisch zu glauben, daß Deutschland politische Freundschaft mit einer Benachteiligung seiner wirtschaftlichen Interessen erkaufen wollte. Die Vorlage wurde schließlich in erster und zweiter Lesung gegen die Stimmen der Konservativen und eines Teils der wirtschaftlichen Vereinigungen angenommen.

— Die Diätenvorlage dürfte dem Reichstag kaum vor Ostern zugehen. Der Entwurf wird, wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, nur Anwesenheitsgelde vorzuschlagen, die eben nur den anwesenden Abgeordneten gezahlt werden. Zu diesem Zwecke wird der Entwurf Kontrollmaßregeln vorsehen und auch sonst betreffs der Auszahlung, des Rechtsanspruchs, des Beschwerderechts genaue Vorschriften enthalten, dem Präsidenten also keine Vollmacht in diesen Fragen erteilen. Da es sich um Anwesenheitsgelde handelt, wird den Doppelmandatären der mit Diäten gelegneten Einzelanträge bei ihrer Anwesenheit im Reichstage die ausgesetzte Summe voll gezahlt werden und die Diäten der Landtage nicht in Abzug gebracht werden.

— Ein interessanter Versuch ist in Baden gemacht worden. Zwischen dem badiſchen Bauernverein und 21 Metzgerinnungen Badens ist eine Vereinbarung getroffen worden, welche den direkten Verkehr zwischen Landwirt und Metzger herbeiführen soll. Der Zweck der Errichtung ist die Ermöglichung billigerer Fleischpreise. Die Vereinbarung bestimmt, daß die etwa 57000 Bauernvereinsmitglieder angehalten sind, das Schlachtvieh durch die Ortsbehörden den Innungen anzumelden, welche die Angebote den Fleischern mitteilen. Mit dieser Einrichtung soll der Zwischenhandel ausgeschaltet werden. Wir warten das Resultat dieses interessanten Versuches mit großer Spannung ab.

— Mit Bezug auf das Telegramm vom 20. Februar aus Windhut, nach dem Cornelius sich gestellt haben sollte, meldet Gouverneur v. Lindequist nunmehr richtig folgendes: „In Verbeba haben sich 300 Hottentotten von Cornelius' Anhang, darunter 160 Männer, gestellt und 26 Bewehre abgegeben. Cornelius hat sich bei Shamafis dem Verbeba-Kapitän gestellt, welcher meldete, daß sie in allen Punkten einig wären. Nachträglich beanspruchte ein Teil der Männer des Cornelius — 100 an der Zahl — außer Zusage des Lebens auch Belassung des geraubten Viehs als Unterwerfungs-Bedingung und ritt wieder ab. Cornelius ritt mit dem Verbeba-Kapitän den Leuten nach, um sie zur Umkehr zu bewegen und erklärte, als dies mißlang, daß er seine Leute nicht im Stich lassen könnte.“ — Cornelius, der bei den Uebergabe-Verhandlungen anscheinend etwas unvorsichtig behandelt worden ist, wird nun wohl wieder für längere Zeit mit Murenga und Morris unseren braven Südwestafrikanern ein hartnäckiger Gegner sein.

— Oesterreich-Ungarn. Die Wahlrechtsreform für das österreiche Abgeordnetenhause ist von der Regierung vorgelegt worden. Von den durch direkte allgemeine Wahl zu wählenden 455 Abgeordneten sollen 205 Deutsche, 230 Slaven, 16 Italiener und 4 Rumänen sein.

— Frankreich. In Saint Servan sollte die Inventaraufnahme in der Kirche vorgenommen werden. Da die Türen geschlossen waren, requirierte der Unterpräfekt Militär, um die Türen einschlagen zu lassen. Major Herz, der die Abteilung Truppen befehligte, verweigerte den Gehoriam; er erklärte, sein Gewissen gestatte ihm nicht, dem Befehle nachzukommen. Drei Hauptleute verweigerten gleichfalls den Gehoriam. Schließlich kam ein Leutnant der Aufforderung nach. General Davignon befahl den Offizieren, die den Gehoriam verweigert hatten, sich in Arrest zu begeben und ordnete gegen sie eine Untersuchung an.

— Spanien. In einer Unterredung des Madrider Korrespondenten der „Königlichen Zeitung“ mit dem früheren Minister Villanueva sagte dieser, daß er die feste Ueberzeugung habe, daß die Sache Spaniens ernstlich bedroht sei, wenn sich Spanien in Marokko Frankreich allein gegenüber befände; der Präsident sei nur eine Kreatur Frankreichs. Sobald die innere Politik etwas zurüctrete, wolle er, Villanueva, im Parlament eine Debatte hervorgerufen, die sonnenklar darue, wie Frankreich sich ganz Marokkos bemächtigen und Spanien nur einen lächerlichen Anteil übrig lassen wolle. Villanueva bestritt das Bestehen französischer Sonderrechte in Marokko und sprach sich über die beiden spanisch-französischen Uebereinkommen absprechend aus.

— Türkei. Im Stadtviertel Sutarı wurde, wie das Laffan-Bureau aus Konstantinopel meldet, am Freitag ein Anschlag gegen den Sultan aufgedeckt. Die Polizei fand Waffen und Ausrufe, in denen zur Ermordung des Sultans aufgefordert wird. Im Zusammenhang mit dieser Entdeckung wurden mehrere Armenier verhaftet.

— Amerika. Der „New York Herald“ meldet aus Barbados untern 24. Februar: Wie ein hier eingetroffener Schoner berichtet, ist der Mont Pelée auf Martinique wieder in Tätigkeit. Die Bewohner der Insel sind von Schrecken ergriffen. Fünf Personen wurden durch herniederfallende Steine verletzt und ins Hospital gebracht. In Fort de France sind durch ein Erdbeben viele Häuser zertrütert. Der Vulkan La Soufrière auf Saint-Vincent ist jetzt tätiger als in der ganzen Zeit 1902. Die Erdbeben auf Martinique, Saint-Vincent, Guadeloupe, Santa Lucia und Dominica sind stärker als die vor vier Jahren. Die Bewohner der Städte flüchten aufs Land, weil sie fürchten, daß die Mauern in den Städten umfallen.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 24. Februar. Einen schönen Erfolg hatte der am vergangenen Mittwoch von den hiesigen Zweigvereinen der Gustav Adolf-Stiftung und des Evangelischen Bundes veranstaltete Familienabend. Nicht nur, daß der große Saal des Deutschen Hauses voll besetzt war, auch auf der Galerie mußte eine große Zahl Besucher Platz nehmen. Eröffnet wurde der Abend durch den gemeinsamen Gesang des Liedes „Ein feste Burg“. Ihm folgte die Begrüßungsansprache des Herrn Pfarrer Gebauer, welche an die Zeit der Abhaltung des Familienabends anknüpfte, unter Hinweis auf die vor der Tür stehende Passionszeit mahnend, dem Heiden der duldbenden Liebe zu folgen und von ihm zu lernen, was Liebe sei. Des Weiteren gedachte der Herr Pfarrer in beredten Worten des hinter uns liegenden Todes-tages unseres großen Reformators Luther (18. Februar), welcher, obwohl krank, im Dienste der Bruderliebe (um Frieden zu stiften zwischen den Grafen Mansfeld) nach seiner Vaterstadt Eisleben gereist war, wo er starb. Passionszeit und Gedächtnis Luthers mahnen gleichermaßen zur Bruderliebe wie der Gustav Adolf-Verein und der Evangel. Bund. Beide marschieren, streiten, helfen getrennt, aber in Einem Geiste, den Glaubensgenossen in der Zerstreuung. Solches Liebeswerk ist heute nötiger denn je, wo der Ultramontanismus überall mobil gemacht hat, wie im überwiegend evangelischen Deutschland, so namentlich in den Diaporen der evangel. Bewegung gegenüber. Desto mehr ist es einerseits unsere Pflicht, das Banner unseres evangelischen Glaubens hochzuhalten, mit unserer ganzen Person für evangelische Wahrheit, Freiheit und Recht einzutreten, auch dem religiösen Indifferentismus unserer Zeit im eigenen Lager gegenüber, und andererseits wertig und opferfreudig einzutreten für die evangelischen Glaubensgenossen in der Zerstreuung. Dazu liegt besonderer Anlaß für uns vor, die wir dicht an der Grenze des kaiserlichen Oesterreichs wohnen, wo die evangel. Bewegung besonders lebhaft sich entwickelt hat und viele kleine, der Hilfe dringend bedürftige evangel. Gemeinden sich gebildet haben. Zu ihnen gehört neben Falkenau an der Eger, unserem bisherigen Pflanzort, Joachimsthal, die Stadt, in der einst unser Landsmann Matthäus († 1565), ein Freund Luthers, als Pfarrer reformatorischen Geistes segensreich gewirkt hat. Hieran schloß sich der Vortrag des Liedes „Das Evangelium“ aus dem in 350 Exemplaren verteilten Gedenkblatt des Gustav Adolf-Voten. Den folgenden inhaltreichen Vortrag des Herrn Vikar P. Zinßer hier wiederzugeben, würde zu weit führen, es sei nur erwähnt, daß er denselben in zwei Teile zerlegte. Im ersten gab uns der Herr Redner einen interessanten historischen Rückblick auf das alte, in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts fast rein evangelische Joachimsthal, welches um das Jahr 1525 schon 20000 Bewohner zählte, die sich zum größten Teile aus den von Sachsen eingewanderten Bergleuten zusammensetzten. Die aus dieser Zeit stammende altehrwürdige Kirche, wohl die erste, welche als evangelische erbaut, wurde bei dem großen Brande von 1873 mit vernichtet. Des aus Rochlitz gebürtigen Rectors und Pfarrers Matthäus gedachte der Vortragende eingehend, ebenso der Gründe, welche den Rückfall der einst blühenden evangel. Gemeinde, wie so vieler anderer in Böhmen, an den Katholizismus bewirkten. Im zweiten Teile seines Vortrages schilderte uns Herr Vikar Z. in anschaulicher Weise die Verhältnisse seiner kleinen aufstrebenden Gemeinde und die vielen Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen habe. Lebhafter Beifall bekundete das Interesse, mit welchem die Anwesenden den Ausführungen gefolgt. Der Kirchenchor unter Leitung des Herrn Kantor Viertel hatte es sich nicht nehmen lassen, wie schon so oft, die Erschienenen durch Gesangsvorträge zu erfreuen. Herr Pastor Rudolph brach in seiner Schlussansprache eine Lanze für die gute Sache, indem er warm den Anschluß an den Gustav Adolf-Verein und den Evangel. Bund befürwortete. Er führte dabei nach dem Gottesworte: „Wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig bei einander leben“ aus, wie segensreich und köstlich es ist, wenn, wie heute abend, Gwang. Bund und Gustav Adolf-Verein als Brüder arbeiten und zur Treue gegen ihre und unsere Mutter Kirche mahnen, wie nötig das gesprochene Wort durch seinen Bruder, das gedruckte, ergäntzt und im Herzen gehalten werden müsse, wie Bitte und Dank gegen alle Mithelfer und Gott sich geschwisterlich einten, und endlich — wie es am feinsten und herrlichsten sei, wenn wir, alle Brüder und Schwestern im Herrn, einträchtig mit unserem ältesten, himmelentstammten Bruder Jesu Christo vereint

feien. 30
150 Gpen
10 Pf. ab
nicht entfe
Die veran
anfechtlich
Bifar P.
Gemeinde
„Das Wo
reichen M
— G
R. S. M
schen Dau
vorstehend
Auffer M
zwei Theo
zur Geltu
Damen
Inhalts
S t r o b e
den Wo
und endo
Wilhelm,
desgleiche
alles“. I
Beteiligun
erst in wei
— U
am Donn
und wohn
in der V
chromogro
dem Bibl
nahm in
sicht. Na
dem 18.
nach ein
erlaubten
den an.
— I
Dresden
der Sch
welche, na
dings ein
der Schul
Am Mitt
Mädchen.
folgen.
ansteckend
beschränkt
— I
meindeno
vom Sch
zu zwei
Die Revi
Döhe vor
— U
nung des
Zwickau
m o r d u
lichen M
nis nach
— Ab
fernen.
unglücklic
Geld br
leiten zu
von Truf
ausführer
Vermöge
täuscht;
noch im
Rat zu
legten M
Monats
eine Sur
nicht, wi
an ihm
Postens
der festen
um die
Geld für
gleichden
gelungen
kampfes
der Rom
senden, d
Geschäfts
Bianca,
von Truf
den Bild
Fall nich
so kann
mir mögl
des bega
mir in d
zu dent
ich würd
lebener
Weiteres
bewegen,
standen
— Ja
veranlaß
auch jeh
nehme
ruinieren
— Un
nicht län
ich leide,
von Ihr
Er
welche i
Sein oh
Färbung

feien. Ihm galt das Schlußwort. — Erwähnt sei noch, daß 150 Exemplare der „Sturms Gustav Adolf-Feste“ für je 10 Pf. abgegeben wurden. Sie reichten für die Nachfrage nicht entfernt aus und es wurde um Nachbestellung gebeten. Die veranstaltete Festsammlung für Joachimsthal ergab den ansehnlichen Betrag von 164 Mark 4 Pf., welcher Herrn Bittar P. Zinßer mitgegeben wurde. Möge er der jungen Gemeinde ein neuer Baustein sein! Der gemeinsame Gesang: „Das Wort sie sollen lassen stahn“ schloß den an Erbauung reichen Abend.

— **Eibenstock**, 26. Februar. Wie bekannt, hatte der A. S. Militärverein „Germania“ gestern im Deutschen Hause eine öffentliche Feier aus Anlaß der bevorstehenden Festlichkeiten in unserem Kaiserhause veranstaltet. Außer Musikstücken der Stadtkapelle wies das Programm zwei Theaterstücke auf. Erstere wie letztere kamen recht gut zur Geltung, insbesondere war das erste, nur von jungen Damen dargestellte Stück infolge seines wertvollen patriotischen Inhalts von nachhaltiger Wirkung. Der Vorsteher Herr B. Strobel gedachte im Laufe des Abends mit entsprechenden Worten der Bedeutung des bevorstehenden Festtages und endete mit einem fachen Hurra auf Se. Maj. Kaiser Wilhelm, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten, desgleichen in den anschließenden Gesang „Deutschland über alles“. Der Besuch der Veranstaltung war ein guter, die Beteiligung am anschließenden Ball eine sehr rege, sodaß erst in weit vorgerückter Stunde der Heimweg angetreten wurde.

— **Leipzig**. Seine Majestät der König besichtigte am Donnerstag früh das Polizeiamt in der Wächterstraße und wohnte später einer Vorlesung in der Chirurgischen Klinik in der Liebigstraße bei. Nachmittags stattete der König der chromographischen Kunstschule von Meißner und Burk und dem Bibliographischen Institut in Reudnitz Besuche ab und nahm in alle Abteilungen der umfangreichen Betriebe Einsicht. Nach der fgl. Tafel im Palais wohnte der Monarch dem 18. Gewandhauskonzert bei und trat abends 10 Uhr nach einem kurzen Besuche im Heim der Offiziere des Verurlaubtenstandes am Thamsring die Rückreise nach Dresden an.

— **Meißen**, 24. Februar. In der Volksschule in der Dresdner Straße ist seit einiger Zeit eine nervöse Erkrankung der Schulkinder aufgetreten, die Zitterkrankheit, welche, nachdem der Krankenbestand mehrfach schwankte, neuerdings einen solchen Umfang angenommen hat, daß 20 Klassen der Schule zunächst auf 3 Wochen geschlossen werden mußten. Am Mittwoch waren 134 Kinder erkrankt, in der Mehrzahl Mädchen. Die Krankheit verläuft leicht und hinterläßt keine Folgen. Sonderbar ist, daß die Krankheit, obwohl sie als ansteckend betrachtet werden muß, auf das eine Schulgebäude beschränkt geblieben ist.

— **Blauen i. V.**, 24. Februar. Der vormalige Gemeindevorstand von Morgenröthe-Kautentanz, G., ist heute vom Schwurgericht wegen Unterschlagung amtlicher Gelder zu zwei Jahren zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Revision der Gemeindebücher ergab einen Fehlbetrag in Höhe von rund 14000 Mt.

— **Schwarzenberg**, 22. Februar. Auf Anordnung des Untersuchungsrichters bei dem fgl. Landgerichte Zwickau erfolgte heute die Ueberführung des wegen Ermordung seiner Ehefrau in Untersuchungshaft befindlichen Malers Louis Nagler in das Untersuchungsgefängnis nach Zwickau.

Am fremde Schuld.

Roman von Reinhold Ortman.

(18. Fortsetzung.)

„Aber ich kann mich mit dieser Entscheidung nicht entfemen. Ich sagte Ihnen schon neulich, daß ich an der Börse unglücklich spekuliert habe und daß ich unter allen Umständen Geld brauchte, um die von mir eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen. Damals hoffte ich, meine Verlobung mit von Trysen's Schwägerin werde sich mit Ihrer Hilfe schnell ausführen lassen. Es hätte mir für diesen Fall ein großes Vermögen zur Verfügung gestanden. Aber ich hatte mich getäuscht; der unglückselige Ultimo kam heran und mir fehlten noch immer achttausend Taler, für die ich auf keine Weise Rat zu schaffen wußte. Da zeigte mir der Zufall noch im letzten Augenblick einen Ausweg. Am vorletzten Tage des Monats nämlich händigte mir von Trysen in seiner Wohnung eine Summe von zehntausend Talern ein, deren Zahlung nicht, wie sonst üblich, an die Kasse des Geschäftes, sondern an ihm selbst erfolgt war. Ich sollte für die Buchung des Postens Sorge tragen; aber in meiner Verzweiflung und in der festen Zuversicht, daß von Trysen sich vorerst nicht weiter um die Angelegenheit kümmern werde, — behielt ich das Geld für mich und benutzte es zur Tilgung meiner Börsenschulden. Binnen kurzer Zeit hoffte ich Alles wieder ausgleichen zu können und es würde mir das auch unzweifelhaft gelungen sein, wenn nicht in Folge des bevorstehenden Zweikampfes von Trysen den Befehl gegeben hätte, ihm nach Schluß der Komptoirstunden die Hauptbücher in seine Wohnung zu senden, damit er eine genaue Uebersicht über die gegenwärtige Geschäftslage seines Hauses gewinnen könnte. Sie begreifen, Bianca, um was es sich dabei für mich handelt, denn wenn von Trysen das Fehlen des nicht unbedeutenden Postens in den Büchern bemerkt — und es ist leider gerade in diesem Fall nicht darauf zu hoffen, daß er ihn übersehen wird, — so kann ich auf seine Verzeihung nur dann rechnen, wenn es mir möglich ist, die Summe sofort zu ersetzen und mich wegen des begangenen Fehlers aus der Sache herauszureden. Was mir in dem anderen Falle bevorsteht, daran wage ich nicht zu denken. Der Betrug wird jedenfalls entdeckt werden und ich würde nie wieder darauf rechnen können, in einem angelegenen Hause eine Stellung zu finden. Muß ich noch Weiteres hinzufügen, Bianca, um Ihr Herz zum Mitleid zu bewegen, nachdem ich Ihnen meine ganze Verirrung eingestanden habe?“

„Ich habe dieses Geständnis nicht gewünscht und nicht veranlaßt, Herr Dilgers, und es tut mir leid, daß ich Ihnen auch jetzt keine andere Antwort geben kann. Ihre unangenehme Lage geht mir nahe, aber ich kann mich nicht selbst ruinieren, um Ihnen zu helfen.“

„Um des Himmels willen, Bianca! Spannen Sie mich nicht länger auf die Folter, denn die Seelenangst, unter der ich leide, verzehrt mich. Es bedarf nur eines Namenszuges von Ihrer Hand und ich bin gerettet!“

Er war nicht mehr im Stande, die entscheidende Furcht, welche ihn erfüllte, vor der schönen Tänzerin zu verbergen. Sein ohnhin stets blaßes Gesicht hatte eine fahle, leichenhafte Färbung angenommen, seine Hände zitterten und bei den

letzten Worten sank er neben dem Lager Bianca's auf die Kniee nieder.

Eine tiefe Verachtung prägte sich in dem Blicke aus, mit welchem die Tänzerin ihre Augen auf dem Manne zu ihren Füßen ruhen ließ.

„Wozu dieser theatralische Auftritt, mein Herr?“ sagte sie. „Sie können nicht im Ernst verlangen, daß ich mich, um Ihres Fehltritts willen, opfern soll und nichts Anderes wäre es, wenn ich wahrhaftig genug wäre, Ihnen eine Summe, wie die verlangte, einzuhändigen. Das Geld, welches ich bei dem Bankier Edinger deponiert habe, ist für Lage der Krankheit und der Not bestimmt. Wie verblendet würde ich handeln, wenn ich jetzt meine Ersparnisse auf so unsichere Aussichten hin fortgeben wollte.“

Dilgers richtete sich langsam aus seiner knieenden Stellung empor und sah der Tänzerin mit seinen stehenden Augen, in denen bereits die Wut ohnmächtiger Verzweiflung aufzulodern begann, in's Antlitz.

Für einige Sekunden herrschte tiefe Stille in dem kleinen Boudoir. Dann sagte Hilgers langsam und mit dumpfer, tonloser Stimme:

„So gibt es denn kein Mittel, das Sie zum Erbarmen bewegen kann? Sie verweigern mir Ihre Hilfe und lassen mich meinem Verderben verfallen?“

„Wenn Sie erst wieder im Stande sind, ruhig zu überlegen, so werden Sie selbst einsehen, daß ich in diesem Falle nichts für Sie tun konnte. Mein Entschluß steht unerschütterlich fest!“

„Nun wohl, Bianca, ich werde gehen! Der Himmel möge Ihnen verzeihen, was Sie jetzt an mir getan haben. Aber denken Sie an mich und an diese Stunde, wenn Sie einmal von der Hand, nach der Sie in der Angst des Todes gegriffen haben, ohne Mitleid zurückgestoßen werden und wenn es Ihnen von allen Seiten in die Ohren tönt: „Verloren! Rettungslos verloren!“ dann denken Sie an mich und an das, was Sie an mir getan haben. Leben Sie wohl!“

„In wilder, unbändiger Verzweiflung hatte er die letzten Worte hervorgestoßen und ohne eine Antwort abzuwarten, war er aus dem Zimmer gestürzt.“

Die Tänzerin atmete tief auf, als sie vernahm, daß sich auch die Tür des Vorgemaches hinter ihm geschlossen hatte. Dann klingelte sie ihrer Jose und befahl derselben, alle Türen fest zu verschließen und ihr für den Rest des Abends im Boudoir Gesellschaft zu leisten. Sie wollte nicht allein sein; gewaltsam suchte sie ihren Nighut durch ein gezwungenes Lachen zu verschleudern; denn noch immer war es ihr, als hörte sie die Worte, welche der Verzweifelte ihr zugerufen, bevor er sie verlassen hatte:

„Verloren! Rettungslos verloren!“

7. Kapitel.

Um Tod und Leben.

Es war um die vierte Nachmittagsstunde desselben Tages, an welchem die heftige Scene in Oswald's Wohnung zwischen von Trysen und dem jungen Journalisten stattgefunden hatte, als die Haushälterin des Doktor Gichtel einem elegant gekleideten, nicht mehr ganz jungen Herrn die Tür öffnen mußte. Der Oswald in einer dringenden Angelegenheit zu sprechen wünschte und der ihr behufs der Anmeldung eine Visitenkarte mit der Aufschrift: „Hubert von Eversburg“ überreichte.

Der Name und die Person waren Oswald nicht unbekannt. Er war dem Freiherrn mehrfach in dem Salon von Trysen's begegnet und konnte somit über den Zweck des gegenwärtigen Besuches nicht wohl im Zweifel sein. Der Ankömmling hatte denn auch kaum auf seine höfliche Einladung hin Platz genommen, als er ohne viel Umschweife auf den eigentlichen Zweck seines Besuches zu sprechen kam.

„Mein Kommen“, sagte er in verbindlichem aber ernstem Ton, „hat leider eine viel weniger angenehme Ursache, als ich es im Interesse meines Freundes von Trysen und auch in Ihrem Interesse, Herr Doktor, wünschen möchte. Herr von Trysen ist nämlich durchaus der Ansicht, daß für die zwischen ihm und Ihnen bestehenden Differenzen, deren Charakter Ihnen ja hinlänglich bekannt sein dürfte, kein anderer Ausgleich mehr möglich sei, als die Entscheidung durch die Waffen und habe ich die Ehre, mich Ihnen als sein Bevollmächtigter für alle erforderlichen Arrangements vorzustellen. Mein Freund hat dabei Ihre Zustimmung vorausgesetzt, als er mit Rücksicht auf die Delikatesse der ganzen Angelegenheit sich auf die Wahl eines einzigen Zeugen beschränkte.“

„Ich bin vollkommen damit einverstanden“, erwiderte Oswald mit einer Verbeugung, „aber ich muß offen gestehen, daß mich Ihr Kommen, wenn auch nicht gerade unvorbereitet trifft, so doch einigermaßen überrascht, da ich leider noch nicht in der Lage gewesen bin, einen meiner Freunde ins Vertrauen zu ziehen. Wenn Sie also keine Bedenken dagegen haben, so möchte ich Sie bitten, der Zeitersparnis halber, die Präliminarien des Zweikampfes, wenigstens in ihren Grundzügen, mit mir direkt festzustellen. Die Einzelheiten könnten ja dann Ihrer späteren Vereinbarung mit meinem Kartellträger überlassen bleiben.“

„Sehr wohl, Herr Doktor! Wie Sie es wünschen! Dem Herkommen nach steht Ihnen die Wahl der Waffen zu. Wollen Sie die Güte haben, mir einen diesbezüglichen Vorschlag zu machen?“

„Ich möchte mich für Pistolen entscheiden, da ich vermute, daß auch Herr von Trysen diesen den Vorzug gibt.“ Der Freiherr verneigte sich zustimmend.

„Revolver oder Terzerol?“

„Terzerol, wenn ich bitten darf!“

„Und die Distance?“

„Ich vermute, daß Ihnen Herr von Trysen in Bezug darauf irgend welche Wünsche ausgesprochen hat. Darf ich dieselben erfahren?“

„Allerdings bin ich von ihm ersucht worden, wenn möglich nicht mehr als zehn Schritte zuzugestehen.“

„Nun gut, so bleiben wir dabei. Zehn Schritte Distance und gleichzeitiger Kugelwechsel. Das wären ja erst die Hauptbedingungen und es bleiben nur noch Zeit und Ort zu bestimmen.“

„Als letzteren proponiere ich Ihnen den Park meines Landhauses, das etwa eine Stunde von der Stadt entfernt und mittelst eines Wagens sehr bequem zu erreichen ist. Die geeignete Stunde dürfte die Zeit zwischen fünf und sechs Uhr früh sein.“

„Morgens natürlich.“

„So lag es wenigstens in den Wünschen meines Freundes.“

„Dann sind wir, wie ich sehe, im wesentlichen vollkommen einverstanden und es wird Ihnen sicher ein leichtes sein, sich hinsichtlich alles weiteren mit meinem Bevollmächtigten auszusprechen. Darf Ihnen derselbe in etwa zwei Stunden seine Aufwartung machen?“

„Ja; ich werde zu seinem Empfange bereit sein. Hier ist meine Adresse, Herr Doktor.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— **Eine entführte Braut.** Ein Bräutigam, dem in der Tür der Kirche kurz vor der Trauung noch die Braut entrißen wird, gehört gewiß zu den Seltenheiten. Dies traurige Geschehnis passierte dem Lehrer einer Staatschule in Melbourne, gegen dessen Verheiratung mit einem jungen Mädchen von 22 Jahren deren Verwandten viel einzuwenden hatten. Schon war die Trauung festgesetzt und der Bräutigam, der böses ahnte, hatte zur Sicherheit einen Polizisten mitgebracht. Als dann das Paar die Kirche betrat, fand es den Geistlichen in einer Unterhaltung mit einer Schwester der Braut begriffen; die Schwester stürzte sogleich auf die Braut zu, umklammerte sie und bat sie flehentlich, den entscheidenden Schritt nicht zu wagen. Der Bräutigam befahl wütend dem Polizisten, die Ordnung herzustellen, aber dadurch wurde die Sache noch schlimmer und in der allgemeinen Verwirrung wurde die Braut plötzlich fortgerissen und in einen Wagen gesetzt, der im schnellen Tempo davonfuhr. Der Bräutigam, der seinem Glücke bereits so nahe gewesen war, hatte nun das Nachsehen und rang voller Verzweiflung die Hände.

— **Der freundliche Staatsanwalt.** Aus der staatsanwaltschaftlichen Tätigkeit des Schatzkates Jehn v. R. erzählt man sich in Hildesheim eine hübsche Geschichte. Es sollte ein Mörder hingerichtet werden, und der Freiherr v. R. mußte kraft seines Amtes auch dabei sein. Kurz vor dem Tode des tödlichen Streiches wendete sich der Mörder zu Herrn v. R. und sagt mit bewegtem Tone: „Herr Staatsanwalt, ich möchte nicht aus dieser Welt scheiden, ohne Ihnen meinen herzlichsten Dank zu sagen für die große Liebeshuldigung, die Sie mir bei Ihren Besuchen im Gefängnis bewiesen haben.“ Herr v. R., durch diese unerwartete Anrede verwirrt, reicht ihm die Hand und sagt: „Leben Sie wohl — ich meine in jenem Leben.“

Öffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, L. u. L. Hofk., in Neunkirchen, Niederösterreich, Erfinder des antirheumatischen und antirheumatischen Blutreinigungsserums. Blutreinigung für Gift und Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Öffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungsserum in meinem schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und sodann, um auch andere, die diesem gräßlichen Uebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Tee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht imstande, die marternden Schmerzen, die ich durch volle 3 Jahre, bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern und von denen sich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schließend wälzte ich mich Nächte durch in Bette herum, mein Appetit schmälerete sich zusehends, mein Aussehen trieb sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langen Gebrauch oben genannten Tees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es noch jetzt, nachdem ich schon seit 6 Wochen keinen Tee mehr trinke, auch mein ganzer körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Tee nehmen, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich, segnen wird.

In vorzüglicher Hochachtung

Gräfin Butschin-Streitfeld,

Oberstleutnants-Gattin.

Preis: 1/2 Badet Mt. 2.—, 1/2 Badet Mt. 1.—.

Bestandteile: Innere Rührscheibe 56, Balanzzug 56, Mauerwinde 75, Franz, Orangenblätter 50, Ergänzblätter 35, Scabiosenblätter 56, Zennblätter 75, Bismut 1.50, rotes Sandelholz 75, Barbannawurzel 44, Carapwurzel 3.50, Badiu, Cariophyll 3.50, Chinurinde 3.50, Ergänzblätter 57, Fenchelwurzel (Samen) 75, Geadurwurzel 75, Lapathurwurzel 67, Süßholzwurzel 75, Safforwurzel 35, Fenchel, röm., 3.50, weisses Senf 3.50, Nachtschattenstengel 75. Die Bestandteile sind nach einem eigenen Verfahren geschmitten und getrocknet, wodurch der Heilwert erhöht ist. Nicht zu verwechseln mit gewöhnlicher Handelswaare.

„Vor sich bei Einkauf!“ Man wende minderwertige Nachahmungen entschieden zurück und beachte Namen und die Schutzmarke des Tees. Erhältlich bei Herrn Apotheker Edgar Wiss in Eibenstock.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenstock

Mittwoch 1/9 Uhr: Bibelstunde i. d. Turnhalle. Marc. 12, 13 ff. Pastor Rudolph.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 18. bis mit 24. Februar 1906.

Geburtsfälle: 45) Dem Fabrikarbeiter Paul Albin Reinhold hier 1 S. 46) Dem Büstenfabrikarbeiter Richard Hermann Leistner in Reudnitz 1 S. 47) Dem Schaffner an der Staatsbahn Gustav Hermann Thoma hier 1 S. 48) Der led. Büstenfabrikarbeiterin Milba Helene Haas hier 1 S. 49) Dem Wertmeister Louis Bruno Schmitt hier 1 S. 50) Dem Formstecher Paul Georg Berndt hier 1 S. 51) Dem Eisengießer Johann Wilhelm Richard Schmidt hier 1 S. 52) Dem Schmied Fritz Georg Bräuner hier 1 S.

Aufgebote: a. hiesige: vafat. b. auswärtige: vafat.

Heiratungen: 4) Maschinenführer Richard Oswald Wintler in Neukirchen mit Stepperrin Marie Wilma Iwan hier. 5) Büstenfabrikarbeiter Rudolph Curt Baumann hier mit Büstenfabrikarbeiterin Auguste Alma Schablich hier.

Storbefälle: 3) Eine Totgeburt. 31) Anna Margarete, T. des Dekorationsmalers Franz Bruno Hippold hier 10 M. 32) Eine Totgeburt. 33) Frieda Dora, T. des Färbereigehilfen Johann Albrecht Baer in Schönheidehammer 1 J. 7 M. 30 T.

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— **Braunschweig**, 26. Februar. (Privattelegramm.) Am Sonntag früh ermordete hier der dem Trunke ergebene Maler Nilmann seine beiden Söhne im Alter von 2 und 5 Jahren, indem er ihnen den Hals durchschnitt. Darauf verübte er Selbstmord durch Erhängen.

— **Zillis**, 25. Februar. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Plünderungen und Geld-expressungen werden hier immer häufiger. Sechs Individuen plünderten eine Apotheke und verschwanden sodann. In die Wohnung eines Arztes drangen, während dieser Sprechstunde abhielt, zehn bewaffnete Männer ein und raubten ihm die Taschenuhr und Geld, worauf sie entflohen. Als die Frau des Arztes aus dem Fenster um Hilfe rief, erschien ein Polizeiergeant und gab auf den Arzt drei Revolverkugeln ab, durch welche dieser schwer verwundet wurde. Die Täter wurden festgenommen. Ferner wurde auf einen reichen Warenhausbesitzer ein Angriff verübt, wobei dieser verwundet wurde.

— **Dessa**, 25. Februar. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) In vergangener Nacht schossen bei einer polizeilichen Durchsuchung des Sternberg'schen Hauses Anarchisten auf die Polizeibeamten und verwundeten dabei den Postier des Hauses, dessen Frau und einen Polizeibeamten schwer. Sie flohen dann nach den Dachräumen des Hauses und wechselten Schüsse mit dem inzwischen herbeigerufenen Militär. 2 Bomben, welche sie herabwarfen, richteten, als sie auf der Straße platzten, keinen Schaden an. Durch eine nach dem Dache hin abgegebene Salve wurden drei Anarchisten getötet. Weitere zwei Anarchisten wurden später festgenommen.

Poststr. 4. Herr Leonhardt, Zahnkünstler, ist Dienstag von 9—4 Uhr zu sprechen. Poststr. 4.

Rechnungsabschluss der Sparkasse zu Schönheide

auf das Jahr 1905.

A. Geschäfts-Uebersicht.

Einnahme.			Ausgabe.		
	Mark	Pfg.		Mark	Pfg.
1. Kassenbestand vom Jahre 1904 übernommen	49419	45	1. Kassenbestand aufs Jahr 1906 übertragen	58867	65
2. Einzahlungen	416014	19	2. Rückzahlungen	336462	94
3. Aufgenommene Darlehne	—	—	3. Zurückgezählte Darlehne (vom Jahre 1904 stammend)	15000	—
4. Vereinnahmte Zinsen — von Wertpapieren u. ausgeliehenen Kapitalien —	87848	44	4. Vorausgabte Zinsen — Stückzinsen u. für aufgenommene Darlehne —	1283	64
5. Zurückerhaltene Kapitalien	82380	—	6. Verwaltungsaufwand (einschließlich Kosten für 1 Kassenschranke)	217048	—
6. Verwaltungsaufwand — Gebühren für ausgestellte Einlagebücher —	59	—	7. Sonstige Ausgaben	7145	25
7. Sonstige Einnahmen	184	40		98	—
Summe:	635906	48	Summe:	635906	48

B. Vermögens-Uebersicht.

Aktiven.			Passiven.		
	Mark	Pfg.		Mark	Pfg.
1. Ausgeliehene Kapitalien — einschließlich 149680 M. 05 Pf. vor-	2095290	59	1. Guthaben sämtlicher Einleger	1996007	26
handene Wertpapiere —	5298	88	2. Hinterlegte Kaution	1500	—
2. Außenstehende Zinsenreste	58867	65	3. Reservefonds — einschließlich 17092 M. 22 Pf. Reingewinn im	161949	86
3. Barer Kassenbestand	1100	—	laufenden Rechnungsjahre —	1100	—
4. Inventar-Konto	—	—	4. Inventar-Konto	—	—
Summe:	2160557	12	Summe:	2160557	12

Der Gemeinderat zu Schönheide.

Wer sein Grundstück

Geschäfts- od. Privathaus, Villa, Hotel, Restaur., Rittergut, Landwirtschaft, Mühle, Ziegelei, Baupläne u. baldigst **vorteilhaft verkaufen will**, wer Hypoth. od. Teilh. sucht, sende Adr. sof. a. d. „Grundstücksmarkt“ f. d. Deutsche Reich. Berlin NW., Unter d. Linden 53. Generalvertr. in nächst. Tagen anwes. Besuch kostenfrei. Kein Agent. Streng. Diskretion.

Bedeutendes **Annaberger Export-Haus** sucht für seinen in

London

bestens eingeführten Agenten die **Vertretung** eines

ersten Hauses

in **Eibensoder Artikeln**, speziell fertiger Stickereien. Gesl. Offerten unter „London“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Veränderungshalber verkaufe ich billig mein seit 6 Jahren

Wohnhaus

mit mehreren **Stickmaschinenstuben**, schönem Garten und aus- haltendem Wasser. **Bruno Weiss**, Hundshübel Nr. 76.

Halbfertige gestickte

Blusen u. Kostüme.

Lüchtige, geschäftsgewandte **Dame sucht** die provisions-

weise Vertretung

obiger Artikel für Berlin und Umgegend. Dieselbe

war bereits mit bestem Er-

folge tätig. Gesl. Off. a. Frau

E. Beyer, Schöneberg bei Berlin, Ebersstr. Nr. 32.

Halbetage,

bestehend aus 4 Zimmern incl. Zubehör, sonnige Lage, in der Nähe des oberen Bahnhofes, per 1. Juli zu vermieten. Gesl. Offerten unter

E. 100 an die Exped. d. Bl. erb.

Frisch eingetroffen:

ein größerer **Transport Vieh**. Stelle diesmal wieder große Auswahl in Rindern,

darunter **Gang-Ochsen**, junge, starke Kuh- und **Einspann-Kühe**, welche

mit Kälber, sowie hochtragende zu soliden Preisen zum Verkauf.

Hochachtungsvoll **Eduard Friess**, Schönheide, Telefon 21.

Vergrößerer

sofort gesucht. Wo? zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Ein Garçonlogis

umgehend gesucht. Offert. m. Preis-angabe unter **A. B.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Theater in Eibenstock.

Freitag, den 2. März:

Einmaliges Gastspiel der Direktion Schmidt, Stadttheater Meerane. „Die Brüder von St. Bernhard.“



Die glückliche Geburt eines munteren **Sonntags-Jungen** zeigen hochehrent an **Fritz Remus und Frau.**



Centralhalle.

Heute Fastnachts-Dienstag:

Pöfelschweinsknödel mit Meerrettich u. vogtl. Klößen.

Anstich von

ff. Doppel-Märzenbräu

aus der Vereinsbrauerei Zwickau,

wozu höflichst einladet **Central-Emil.**

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß,

nachdem **Herr Guido Müller in Eibenstock**

unsere Agentur gemäß freundschaftlicher Uebereinkunft nie-

dergelegt hat, wir den Kaufmann **Hrn. Emil Alfred Rossbach in Eibenstock, Poststr. 12**

zu seinem Nachfolger bestellt haben. Leipzig, den 23. Februar 1906.

Die Generalagentur der **Wilhelma in Magdeburg**

Allgemeinen Versicherungs-Aktien-Gesellschaft **C. Schrader.**

Eibensoder Cementwarenfabrik

Albert Ficker, Eibenstock,

offeriert zur bevorstehenden Bauzeit:

Terrazotreppeustufen in den verschiedensten Farben und Mustern

mit **Maschinen** geschliffen u. poliert, **Cementtreppeustufen**, **Fenster-**

und **Lüngerüste**, **Ornamente**, **Gartensäulen**, **Gartenlauben**,

Springbrunnen, **Wassertröge**, **Terrazzo-Fußboden** u. in allen

Farben und Größen. **Cementrohre**, rund und eiprofil. Ferner offeriere

ich zu mäßigen Preisen meinen selbstangefertigten **Gypsstud.**, als: **Decken-**

kehlen, **Ecken**, **Rosetten**, **Türansätze** u. c. in erstklassig hochmodernen

Neuheiten und sauberster Ausführung.

Interessenten lade ich zum Besuch meiner Anlage höflichst ein und

bitte um gefl. Unterstützung meines Unternehmens. Keelle Bedienung.

Eine freundliche **Halb-Etage** vom 1. April ab z. vermieten (partee). Zu erfahren in der Expedition dieses

Blattes. Eine **ausgetragene Kalbe** ist zu verkaufen **Hintere Rehmerstr. 24.**

Feinst. hell. **Schreibentönig**, **Erdbeermarmelade**, **Simbeermarmelade**, empfiehlt **G. Emil Tittel**, am Postplatz.

1 Paar w. **Trommeltauben** verflo. Dieselben sind mit Stempel versehen. Abzugeben. **Poststr. 6.**

Zur Fastnacht, Dienstag u. Mittwoch, empfehle von früh an

Pfannkuchen

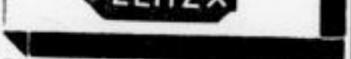
verschied. feiner Füllung, auch ungefüllte. **Gotthold Reichsner.**

Filiale **Wiesenstraße, Apotheke.**

Man verlange nur

Zeitzer Briketts

mit der Schutzmarke



Exakter Handsticker

an gute %, Maschine per sofort ge-

sucht, ebenso ein **Schiffchenaufpasser.**

W. Ziegler & Co.

Anlässlich unserer Vermählung

sind uns von nah und fern so

viele Beweise aufrichtiger Freunds-

chaft und Liebe zu teil ge-

worden, daß wir uns gedrungen

fühlen, allen unseren

tieffühlestem Dank

auszusprechen. **Max Schmidt u. Frau**

Elisbeth geb. Schirer. **Eibenstock, 24. Febr. 1906.**

Dichtungen

aller Arten für **Bier-Apparate**,

Wasserhähne, **Verfärbungen**

usw. empfiehlt **Ludwig Gläss.**

Feinster frischer **Lachs**,

ff. Bander, **Rotzungen**,

frischer Schellfisch

heute eingetroffen und empfiehlt

Max Steinbach.

Berggrößerer

und ein **Lehrting** wird gesucht.

Offerten unter **M. Z. 50** an die

Exped. d. Bl. **Darlehne** ohne unnötige Voraus-

zahlung gibt Selbst-

geber. **Schneeweiß**, Berlin, In-

validenstr. 38. Rückporto.

Tüchtige Sticker

werden bei **Wochenlohn** sofort od.

später gesucht. **J. F. Gerschau**,

Mechan. Stickerei, Gählich 2.-A.

Flechten.

Hautausschläge, unreine Haut be-

seitigt die mod. Heilseife „Manus“ à 50 Pf.

Paul Rosner, Friseur, Postplatz.

Haus-Ordnungen

sind vorrätig in der Buchdruckerei

von **Emil Hannebohn.**

Jüngerer Drucker

wird für dauernd gesucht. Zu er-

fahren in der Expedition des. Bl.

Eine $\frac{1}{4}$ **Sandmaschine**,

hohe Spannweite, hat sofort zu ver-

kaufen **Ernst Meissner**,

Schneeberg 269.

Lang's Restaurant.

Zur Fastnacht von 6 Uhr abends

an **Thüringer Topfbraten mit**

Klößen. Gleichzeitig Aus-

schenkt von **H. Voßler.**

Freundlichst ladet ein **Bruno Lang.**

Restaurant zum Adlerfelsen.

Heute Dienstag, zur Fastnacht:

Großer Lumpen-Abend.

Ergebenst ladet ein **Eduard Neubert.**

Unger's Restaurant.

Mittwoch, den 28. Februar:

Kaffeekränzchen,

wozu freundlichst einladen **Richard Unger u. Frau.**

G. G.

Fastnachts-Dienstag

Gemütliches Beisammensein.

Stimmgabel.

Singstunde: Dienstag.

Schützenhaus.

Fastnachts-Dienstag, von nachm.

6 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik**,

von 10 Uhr an **Burfert**, wozu

ergebenst einladet **E. Becher.**

Deutsches Haus.

Fastnachts-Dienstag, von nachm.

6 Uhr an **Große Ballmusik.**

Auf Wunsch **Damenwahl.**

Freundlichst ladet ein **R. Hering.**

Feldschlößchen.

Fastnachts-Dienstag, von nachm.

6 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik**

im festlich dekorierten Saal. Von

10 Uhr an **Burfert**. Es ladet er-

gebenst ein **Emil Scheller.**

Gasthof zum Eisenhammer.

Neldhardtsthal.

Heute, zur Fastnacht

öffentliche Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **Oskar Brunne.**

Zum Besten der notleidenden Deutschen in Ausland

sind eingegangen von

Johanne 3

laut Nr. 23 d. Bl. 21 " 67 "

Summa: 24 Mk. 67 Pf.

Weitere Beträge nimmt dankend

entgegen **Die Exp. d. Amtsblattes.**

Hierzu eine humoristische Beilage.